

Die Berzava.

Resicza-Bogsáner Wochenblatt.

Motto: Nicht vereint mit Ausdauer
Wachen keine Frucht sonder.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig fl. 4.80, — Halbjährig fl. 2.40 — Vierteljährig fl. 1.20. — Einzelne Nummern 10 kr. Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Anzeraten werden nur gegen Voranzahlung in allen Landesprachen angenommen. Die dreispaltige Fetitzelle oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 10 kr.

Anzerate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Mosse, Hasenhein & Vogler (Otto Waack), Alois Spittel, M. Dufes Nachf. Max Augenthaler & Co. Verboer, Heinrich Schalek, J. Dornedera. — In Budapest A. V. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzava“, bitten wir stets genau anzuführen.

An unsere Leser.

Mit Freuden und mit Stolz schreiten wir mit Nr. 1 in das 23. Jahr des Bestandes des Wochenblattes „Die Berzava“ mit Freuden, weil die Zahl unserer Freunde sich von Jahr zu Jahr vergrößerte und mit Stolz, weil wir keine andere Stütze und keinerlei weitere materielle Unterstützung haben und hatten, als unsere eigene Kraft. Mit Stolz auch darum, weil wir während des 22 jährigen Bestandes unseres Blattes, den idealen Beruf der Presse nie aus den Augen verloren haben: immer der guten Sache zu dienen.

Die Tendenz unseres Blattes „Die Berzava“ wird nach wie vor dieselbe bleiben; wir werden namentlich den lokalen Verhältnissen unseres Comitates die größte Aufmerksamkeit widmen und mit aller Energie so handeln, wie es die Interessen unserer Einwohnerschaft erheischen. Wir werden Mächtiglos auf alle sich etwa ergebende Mängel unserer Stadt und unseres Comitates und sonstigen Institutionen hinweisen, und werden alle Fragen von öffentlicher Interesse, mit Ernst und Objektivität behandeln.

Dies waren unsere Prinzipien seit dem Bestehen unseres Blattes und sollen es auch fernerhin bleiben.

Wir hoffen demnach auch in diesem Jahre auf freundliche Unterstützung unserer geehrten Leser.

Indem wir deshalb bitten, uns auch ferner das gütige Wohlwollen zu schenken, des uns seit so langen Jahren bewiesen worden, wünschen wir allen unseren Lesern

glückliches Neujahr

und laden nochmals zum Abonnement höflichst ein.

Fenilleton.

Erfah für Bohnenkaffee.

Ein wichtiges Capitel für jeden Haushalt.

Seit Langem begegnen wir fort und fort Versuchen, den Bohnenkaffee durch Surrogate verschiedenster Art zu ersetzen. Da diese Versuche recht eigentlich vom Volke selbst gemacht wurden, und ihnen auf industriellen Gebiete mehr nachgegangen oder, dem vorhandenen Bedürfnis entgegenkommend, sie nur wiederholt wurden, so muß der Bohnenkaffee instinctiv empfundene Nachteile bieten, die nicht nur ökonomischer, sondern noch mehr physiologischer Art sein dürften.

Ursprünglich nur den Reichen zugänglich, wurde das wunderbare Reizmittel schließlich durch die Mischung mit billigen Surrogaten allen Bevölkerungsschichten erreichbar. Da durch wurde der Geschmack des Bohnenkaffees zu einem immer allgemeineren, fast unentbehrlichen Reizmittel.

Mit diesen beiden Faktoren hat man zu rechnen, wenn man nach einem, unschädlichen, vielleicht sogar nützlichen Ersatz für den Bohnenkaffee Umschau hält.

Aus letzterem Grunde aber erscheint es für absehbare Zeiten geradezu ausgeschlossen, daß wir zur guten Gewohnheit unserer Verfahren zurückkehren, nämlich Morgens ein kräftiges Frühstück von Suppe oder Mus zu nehmen, wie es z. B. in England in den Erziehungsanstalten noch jetzt üblich ist. Es konnte der Kaffee diese bessere Form deshalb so leicht zum Verschwinden bringen, weil er nicht nur selbst angenehm für die Sinne ist, sondern auch zugleich zur Aufnahme von fester Nahrung, wie Brod, Butter etc. reizte, und

Pränumerationspreise:

Ganzjährig 4 fl. 80 kr., halbjährig 2 fl. 40 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr.

Achtungsvoll
Administration des Wochenblattes
„Die Berzava.“

Zur Jahreswende.

Es schwindet die Zeit und die Jahre wandern, sie kommen und gehen und bringen Tag und Nacht und bringen Freude und Mitleid den Erdgeborenen in ewigem Wechsel.

Der Friede flieht und Kampf erhebt sich, aber sich' es währet jeder Kummer nur seine Zeit, ob auch die Stürme toben und brausen, ob sie die Wellen schüren und das Meer erregen in seinem Grund, sie werden sich legen zu ihrer Stunde, und sonnige Stille wird lächeln über Strand und Flut.

Durch die Natur tobt unermüdet ein Kampf — der Kampf ums Dasein.

Niedere Organismen werden von höheren vernichtet, und auch diese müssen sich den sich unausgesetzt ändernden Lebensverhältnissen anpassen, die Reiche der Natur unterliegen ewigen Umformungen, Alles was entstanden, wird vom Zahn der Zeit zermalmt, geht neue Verbindungen ein, um wieder zerstört, wieder umgestaltet zu werden.

Scheint es nicht, als wäre die Vernichtung der Herrscher über dieses Sandkorn im Schöpfungsplane des Weltalls, das sich Erde nennt, als wäre das Leben nichts als unbedingtes Vergehen, als wären Zerstörung, Kampf, Haß und Tod das Triebrad der Natur?

weiter in der gewohnten Mischung mit Milch dem Körper doch die nötige Kräftigung für die kommende Arbeit zuführt.

Aber nicht diesen Umständen allein verdankte der Bohnenkaffee seine namentlich in den letzten Jahrzehnten so allgemeine Verbreitung. In allererster Linie erwies er sich als ein mächtiges Anregungs- und kräftiges Reizmittel für erschöpfte Nerven. Als Träger dieser Reizwirkung entbedete Kaffee im Jahre 1820 ein Alkaloid, das Coffein, im Bohnenkaffee. Derselbe muß daher unter die Alkaloide enthaltenden Reizmittel, wie Opium und Tabak, eingereiht werden. Diese Gifte, welche in den Händen des Arztes unter Umständen von günstiger Wirkung sind, können zu furchtbaren Feinden werden, wenn man sie in größerer Menge oder zu lange nimmt und sich daran gewöhnt. Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, nervöse Reizbarkeit sind die ersten Symptome. Vor allem aber erregt das Coffein das Herz. Kurz ausgedrückt wirkt also der Kaffee zuerst anregend, dann aber lähmend auf das Nervensystem, wozu noch nachtheilige Darmaffectionen treten.

Die Wirkungen auf das Nervensystem bestehen, wie oben gesagt, zumeist in Kopfdruck etc. und einer Reizbarkeit, die bis zu krankhaften Wahnevorstellungen gesteigert werden kann. Die Einwirkungen auf das Herz äußern sich in schnellem, heftigem, unregelmäßigem Puls, Beklemmungs- und Angstgefühl, Kältegefühl. Die Muskeln werden in ihrer Kraft und Sicherheit geschwächt.

Stärker noch treten die Erscheinungen beim Verdauungssystem auf: Appetitlosigkeit, Unregelmäßigkeit der Stuhlentleerungen, Darmkatarrhe sind die Folgen. Die Aufnahme der stickstoffhaltigen Nahrungsbestandtheile wird verlangsamt, stark eiweißhaltigen Nahrungsmittel vertragen sich überhaupt sehr schlecht mit Bohnenkaffee.

Urwig und unwandelbar aber ist das in der Natur waltende Gesetz und wenn auch nichts so bestehen bleibt, wie es entstanden, so geht doch kein Atom eines Körpers verloren. Jeder Tod ist die Wiege neuen Lebens, der ewige Kampf bedingt neues Entstehen, der Haß wandelt sich in Liebe.

„Kampf ums Dasein“ nennt es ein Naturforscher, und stellt das körperliche Dasein und die Empfindungswelt unter das dumpfe, stumme Gesetz; die Dichter, die Idealisten und die gläubigen Gemüther jedoch nennen es Liebe.

Ein neues Jahr sendet seine Morgenröthe voraus, und neue ideale erscheinen im Gesichtskreis der Menschheit.

Und einmal im Jahre wenigstens, im jungfräulich leuchtenden Dämerscheine des morgenden Tages, wollen wir gläubig und naiv sein, wollen wir glauben an den Frieden und an die Eintracht durch die Liebe der Menschheit. Möge diese Botschaft mild und vertrauensstärkend durch die Welt erklingen, möge dieser Festesganz am heutigen Neujahrstage jedes Menschenherz der holden Verkündigung der Liebe und Eintracht erschließen, und mit lichtglänzenden Fittigen über die Erde schweben. Möge Glück, Ruhe und Zufriedenheit einziehen in das dem Meere gleich unendlich fluthende Gemüth der Menschen.

Nur Liebe atme jede Menschenbrust, und Liebe sei der Hafen in den das sturmgejagte Menschenschifflein sich bergend, einläuft zur Ruhe und zum Frieden.

Und wenn um die Witternachtsstunde die dumpfen Glockentöne feierlich die Luft durchklingen, so möge jeder Glockenlaut einer Friedensbotschaft gleich sich ans Herz der Menschen schmiegen, möge sie am festem Hort des Glau-

Diese Einwirkung auf Herz, Muskeln, und Ernährung machen den Bohnenkaffee zu einem ganz besonders gefährlichen Mittel bei Leuten, welche sich körperlich viel anstrengen, also gerade bei unserer Arbeiterbevölkerung. Dabei ist die Sitte geradezu unflüchtig, den Tag, nachdem der Körper durch die Nachtruhe gestärkt ist, damit zu beginnen, die Nerven durch ein Gift wie der Bohnenkaffee sofort zu lähmen und für das bevorstehende Tagewerk in ihrer Leistungsfähigkeit herabzusetzen. Auf die erste reizende Wirkung muß eben notwendig die lähmungsartige Wirkung folgen, so daß bald erregte Reize, wie Alkohol als Frühchoppen, notwendig werden. So wird der Tag auf eine der Gesundheit nachtheiligste Weise mit dem Morgenkaffee eingeleitet.

Ganz besonders gefährlich erwies sich der Bohnenkaffee bei Kindern, deren Nerven und Verdauungsorgane dadurch von vornherein ruiniert und geschädigt werden. Wie wenige Eltern haben auch nur eine Ahnung davon, wie nachtheilig und für das ganze Leben gefährlich die Gewöhnung des Kindes an Reizmittel wie Bohnenkaffee, Bier, Wein etc. ist. Zu einer ganzen Reihe späterer Krankheiten wird damit der Grund gelegt. Jedenfalls ist es Pflicht, darauf hinzuwirken, daß der in den Familien leider so allgemein gewohnheitsmäßige Genuß von Bohnenkaffee entschieden von vollkommenerlicher Wirkung ist.

Gegen den Alkohol Mißbrauch hat man fast in der ganzen Culturwelt schon Schritte unternommen, n. zw. versucht man nicht bei den an solchen Nervenreiz Gewöhnten diesen durch einen anderen Reiz zu ersetzen. Es dienen hierzu im Kampfe gegen den Alkohol, den die Grünländer „das woderich man den Verstand vertreibt“ nennen, in erster Linie Kaffee und Thee.

Ced.

lebens an eine bessere glückbringende Zukunft sich entzünden in strahlender Verichte, und ihr erläutern die Symbole der kommenden glücklichen Tage! Profit Neujahr!

C. W.

Der Geist des Hauses.

Das größte Gute, das du deinem Kinde für das Leben mitgeben kannst, eine sichere Unterlage für sein Glück als Geld und Gut oder eine glänzende Ausstattung, das ist der Geist des Hauses, indem er groß wurde.

Was unter dem Geist des Hauses zu verstehen ist, das läßt sich mit einem Worte nicht sagen. Der Bildungsgrad der einzelnen Familienglieder, die äußeren Formen, in denen ihr Leben sich abspielt, der Ton unter den Angehörigen, die Art ihres Verkehrs mit anderen, einzelne Tugenden, die besonders geübt, einzelne Gewohnheiten, die besonders gepflegt werden — keines allein macht den Geist des Hauses aus, wohl aber alles zusammen, in reger Wechselwirkung zu einander gesetzt.

Entspricht jedes dieser einzelnen Elemente den sittlichen und ethischen Anforderungen, die man daran stellen kann, dann ist der Geist des Hauses ein guter; es bildet sich, um mit dem Dichter zu sprechen, „was für unsern höchsten Stolz wir halten, des Hauses wohlgepflegter Geist, darin Verstand und Herz ihr Amt verwalteten.“

Dieser Geist des Hauses läßt sich nicht beliebig anschaffen oder umgestalten, wie man wohl eine neue Einrichtung kauft oder eine neue Lebensführung annimmt; langsam und stetig, unter unablässiger, sorgfamer Pflege muß er sich von innen heraus entwickeln, kein äußerer Einfluß kann ihn gewaltig fördern.

Von deinem Reichtum kannst du auf dein Kind übergehen lassen, so viel du willst, aber mit all deinem Reichtum kannst du ihm, falls du nicht schon von früh aus dafür Sorge trugst, den guten, reinen Geist des Hauses, der es wie ein Schutzgeist durch das Leben begleitet, nicht kaufen. Nachträglich läßt er sich nicht erwerben, das Kind muß darin gelebt und geathmet haben von seinen ersten Lebensjahren an.

Dieser Geist des Hauses gibt ihm einen geheimen Adel, den nichts verwinden und nichts erfassen kann. Ein junges Mädchen kann noch so einfach gekleidet, noch so anspruchslos, ja vielleicht ärmlich in seinem Erscheinen und Auftreten sein, immer wird ein gewisses Etwas dir sagen, daß es in diesem guten Geist des Hauses erwachsen ist; ein Mann kann eine noch so hohe oder einflussreiche Stellung einnehmen, immer werden tausend kleine Züge verrathen, wenn er nicht aus gutem Hause ist, im wörtlichen und nicht in dem

Aber Gift bleibt schließlich Gift. Sieht man sich die Sache genau an, so ist der Ertrag des Alkohol durch Coffein nicht viel klüger als der des Morphiums durch Opium oder Cocain. Bei Gewohnheitstrinken mag der Kaffee gegenüber dem Alkohol wohl das geringere Uebel sein, er bleibt aber doch immer ein Uebel. Für die heranwachsende Generation jedoch sollte man ersichtlich in's Auge fassen, alle diese Heizmittel aus der normalen Ernährung zu verbannen, und in Bezug auf die Volksernährung eine umgewöhnung anzubahnen versuchen.

Was die bis jetzt gebräuchlichen Surrogate betrifft, welche wohl den Bohnenkaffee verdünnen, ihn aber weder schmackhafter noch der Gesundheit zuträglich machen, so müssen dieselben gleichfalls als ein hygienisches Uebel bezeichnet werden, welches die Armen und Schwachen am schwersten trifft. Da diese Surrogate außerdem nur gemahlen in den Handel kommen, sind sie auch noch oft nachgewiesenen Fälschungen und der Gesundheit nachtheiligen Beimischungen ausgesetzt.

Die einzigen Kaffee Surrogate, welche als für die Gesundheit vortheilhaft bezeichnet werden können, sind die aus Cerealien hergestellten, und zwar geschieht diese Herstellung seit einiger Zeit durch Mästen von Gerste oder noch mehr von Malz. Die Gerste erfährt nämlich durch das Mästen eine Umwandlung derauf, daß ein Theil der in ihr enthaltenen Stärke in Dextrin (Stärkezucker) verwandelt, dadurch in Wasser löslich und leicht verdaulich wird.

Alle diese Präparate litten aber an dem Uebelstand, daß der Geschmack eines Aufgusses entweder zu mäßig, süßlich und sad, oder zu bitter und heru war, so daß sie weder allein noch mit Bohnenkaffee gemischt auf die Dauer genossen werden konnten, was noch heute bei allen sogenannten Malzkaffees, die bloß aus einfach gebranntem Malz oder gerösteter

malzgebrauchten Gerste, der oft mit diesem Ausdruck bezeichnet wird.

Dieser Geist des Hauses kann sehr verschiedene Schattirung an sich tragen; in der einen Familie kann die Frömmigkeit, in der anderen Freisinn und humane Bestrebungen, in der einen edler Lebensgenuss, frohe Geselligkeit, in der anderen festes Zusammenhalten der Familienglieder unter sich, mehr betont werden; hier kann die Lebensauffassung eine strengere, dort eine feinerere, hier mehr am Alten hängend, dort dem neuem Gemälz gestattend sein, immer aber muß die herzliche Liebe der Angehörigen untereinander, die Anhänglichkeit an das Daheim, die Liebe für die Fremden der Häuslichkeit die Grundstimmung geben.

Äußere Verhältnisse, Vermögensverhältnisse besonders, haben nur wenig mit dem Geiste des Hauses zu thun, wenn auch weder große Armuth, die in dem Kampf um das tägliche Brod alle anderen Rücksichten verstümmen läßt, noch großer Reichtum, der die zarten Keime traulichen Familienlebens selten gedeihen läßt, günstig auf ihn einwirken; den geeignetsten Boden findet er in den Kreisen des gebildeten Mittelstandes. Hier läßt er alle Gistes- und Herzensanlagen zur schönsten Entwicklung kommen, läßt frohes Selbstvertrauen, feisches Streben nach allem Guten und Schönen, warmes Mitempfinden, freies Umsichblicken gedeihen.

Bei der Pflege dieses guten Geistes darf nichts zu unbedeutend erscheinen; alles, was ihn fördern kann, muß herangezogen, was ihn fördern kann, entfernt werden.

Die Erinnerungen an diesen Geist des Hauses, in dem es groß geworden, wird dem Kinde in seinem späteren Leben nie entwinden. Wenn es an die Gründung des eigenen Heims geht, wird es dasselbe in diesem Geiste weiter bauen wollen und bei der Wahl des Lebensgenossen darauf Bedacht nehmen, daß auch dieser aus „gutem Hause“ sei.

Professor Hilty sagt in seinem „Geld“: „Ein Hauptpunkt für die Menschenkenntnis in Bezug auf den einzelnen ist die Kenntniss seiner Herkunft. Namentlich Frauen folgen fast ausnahmslos dem Charakter ihrer Familie. Es ist daher ein großer Fehler, beinahe ein Vergehen gegen seine Nachkommen, wenn ein höher gebildeter Mensch unter seinem Bildungsgrade heirathet. Er geht damit wieder um eine Stufe zurück.“

Wenn unter dem Bildungsgrade nicht einseitige Geistesbildung, sondern die Bildung des Herzens gemeint ist, dann kann man dies wohl gelten lassen.

Eine schöne Stelle über diesen Geist des Hauses findet sich auch in einem Briefe des berühmten Arztes Billroth. Er sagt: Im Ganzen bestärkt sich bei mir

Gerste bestehen, zu erweisen ist. Ein Fortschritt war also damit nicht erzielt.

Anderer behält es sich mit dem bekannten Kathreiner'schen Malzkaffee, durch dessen Herstellung zuerst ein diesen Namen verdienender Malzkaffee gewonnen wurde. In demselben sind alle die genannten Nachteile vollständig beseitigt. Das wichtigste bei dieser Herstellungsweise ist eben der Umstand, daß es durch eine neue Erfindung gelang, der zugleich auf eigene Art gemälzten Gerste mittelst eines aus der Kaffeeernte erzeugten Extractes Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees zu verleihen.

Durch diese Kathreiner'sche Zubereitung wird ein in seiner Art ganz unvergleichliches Product erzielt, welches nach dem Mästen einen Aufguss herzustellen gestattet, der dem Geschmack des Bohnenkaffees sehr nahe kommt, ohne die gesundheitlichen Nachteile desselben zu besitzen. Es gleichen bei der Tauprobe Farbe, Geruch und Geschmack so auffallend dem Bohnenkaffee, daß in Bezug auf die Mischung mit Milch und die gleichzeitige Aufnahme von Brod kaum ein Unterschied zu bemerken ist.

Um die Zusammensetzung zu ermitteln, haben bereits viele hervorragende Chemiker und Hygieniker, wie die Herren Professoren Scheinrath v. Pettenkofer, v. Ziemssen, v. Wirschow, v. Anshy, Dr. W. Mansfeld, Prof. Dr. Hoffmann u. A. die Kathreiner'schen Präparate einer genauen Analyse unterworfen. Zuletzt untersuchte der bekannte Hygieniker Prof. Dr. Ferd. Hueppe in Prag dieselben. Die Ergebnisse wiesen, was hier zumeist interessiren mag, eine Gehalt an Stickstoffsubstanzen oder Pflanzen-Eiweiß von 9.31 % bis 10.81 % und an Extractivstoffen, also an Nährwerth 44.67 % bis 55 % auf. Die Präparate zeigten sich ferner vollständig frei von fremden und schädlichen Bestandtheilen.

immer mehr die Anschauung, daß der Wesentliche der Erziehung fast nur im Beispiel der Umgebung, im häuslichen Ton liegt. Da kommt vieles von selbst in die Kinder hinein und aus ihnen hinaus, was nie durch Vorschriften oder Lehre zu erreichen ist. Hat man Gelegenheit, der Vergangenheit roher Menschen nachzuspüren, man wird die Quelle meist in dem häuslichen Ton finden und ganz vorwiegend in dem Mangel an mütterlichem Einflaß. Es ist ein altes zopfiges Wort: „aus gutem Hause sein,“ und doch liegt eine ganze Weltweisheit darin.

Reichthum und vornehmen Namen kannst du deinem Kinde nicht immer mitgeben, aber sorgen, daß der Geist des Hauses, in dem dein Kind erwächst, ein guter ist, das kannst du, das sollst du!

Wochen-Chronik.

Ein Hirtenbrief unseres Bischofs. Unser Diözesanbischof, Sr. Excellenz Geheimrath Alexander v. Desjoseffy hat anlässlich der am 1. Jänner stattfindenden Diamant Messe Sr. Heiligkeit des Papstes, die kirchliche Begehung dieses Festes mit folgendem Hirtenbrief angeordnet:

Die katholische Mutterkirche rüstet sich wieder zu einem Feste. Das unsichtbare Haupt der Kirche, der Herr Jesus Christus wacht wunderbar über ihn: er erhält seinen irdischen Statthalter in seiner die ganze Welt über strahlenden Gestalt.

Unser glorreich regierender heiliger Vater Papst Leo XIII. hält am 1. Jänner 1898 seine Diamant Messe, also die 60. Jahreswende seiner ersten Messe. Es ist ein Ereigniß, welches jedes katholische Herz hinreißt; unsere Seele erhebt sich und fliegt nach der ewigen Stadt, sie sieht wie der heilige, körperlich schwache, aber geistig starke Preis sich dem Altar nähert, um Gott Dank zu sagen und seinen Segen und seine Gnade zu erbiten für die Kirche und die ganze Menschheit.

Liebe Brüder und Söhne in Christo! Vereinen wir an diesem Tage unsere Gebete mit jene des heiligen Vaters, danken wir dem himmlischen Vater, daß er den heiligen Vater zum Ruhme der Kirche erhalten, erbitten wir seine Gnade zum Aufblühen unserer Kirche. Erneuern wir in unseren Herzen unumwandelbare Treue, die unerschütterliche Hingebung zum heiligen Vater, dem Er ist der feste Fels, auf welchem die Einheit und Kraft unseres Standes erbaut sind.

Um den Gläubigen die Bedeutung dieses Festes zu erläutern, verordne ich:

1. Die Gläubigen sind von der Abhaltung der Feier an den Weihnachtstagen von der Kanzel verständigt worden.
2. Am letzten Tage dieses Jahres Abends 7 Uhr sind die Gläubigen dadurch von der Feier zu verständigen, daß in der Kirche, mit all n Glocken eine halbe Stunde lang geläutet wurden.
3. Am Neujahrstage ist der Gottesdienst mit besonderer Feierlichkeit abzuhalten und Predigten vorzutragen, in welchen das Leben und das segensreiche Wirken des Papstes gewürdigt werden. Vor der Messe Te deum laudamus mit Gebet; in die Messe ist das Collecta pro summo pontifice

Es lassen daher der Gehalt an löslichem Eiweiß, Fett Extractivstoffen, speciell von Stärkezucker diesen Malzkaffee als ein beachtenswerthes Nährmittel erscheinen, so daß dieser Effect sich noch zu der Anregenden Wirkung hinzuaddirt. Im Gegensatz zum Bohnenkaffee kommt somit die Anregende und kräftigende Wirkung von vornherein zur Geltung, und es tritt nicht nachher eine lähmende oder erschöpfende Wirkung auf. Vor allem fehlt jede nachtheilige Einwirkung auf die Verdauung, so daß dies Präparat, von andern Vorzügen, die früher erwähnt wurden, abgesehen, an Stelle des in allen Fällen nur schädlichen Bohnenkaffees für Jedermann, ganz besonders aber für Kinder, bleichsüchtige Mädchen und schwächliche Frauen, zu empfehlen ist.

Wo jedoch die langjährige Gewöhnung an den Bohnenkaffee den Uebergang zu dem Kathreiner'schen Malzkaffee erschwert, erwirkt sich dieser ebenfalls als das beste Nahrungsmittel, da er in bedeutendem Zusatz durch den eigenen Wohlgeschmack den Bohnenkaffee für den Gaumen verfeinert und dessen der Gesundheit nachtheilige Eigenschaften in gewissem Sinne aufhebt. Der Kathreiner'sche Malzkaffee ist somit auch in dieser Richtung bestens zu empfehlen. Ferner kann Kindern die nothwendige Milchmahlung durch eine Mischung mit Kathreiner'schem Malzkaffee sehr angenehm und zuträglich gemacht werden.

Von jedem Gesichtspunkte aus ist also in dem Kathreiner'schen Malzkaffee ein erwünschter Ertrag sowie in den angegebenen Fällen der beste Zusatz für den Bohnenkaffee gefunden, der sich namentlich von größter hygienischer Bedeutung für die arbeitenden Classen unserer Bevölkerung erweist, wo neben dem anregenden Moment als Genussfactor auch der Ernährungsfactor von Bedeutung und Wichtigkeit ist.

Dr. B. H.

aufzunehmen; no
Allerheiligste au
dauernde Wohl
Vaters Gebete z

Protokoll

haltenen Aussch
dischen Arbeiter
Präses, Vizeprä
Ausschussmitglied
grüßte die Anwe
wurde das letzte
Der Schriftführ
glieder für 830
Der Cassavertr
gebühr fl. 1--;
gebühr fl. --2
Nachzahlung fl.
die Centrale gef
rechnet fl. 9 67
fl. 1.20. Zusam
parater Cassaf
der Präses das
schiba eingereic
nehmigt wurde,
in die Deputati
und Robert Ge
daß die Sitzung
deutsch verfaßt
genehmigt wur
mögen einer ge
Nachdem keine
Ausschussmitglie

Unglücks

wurde der Schn
braut, die erlitt

Kohlen

der Bremser de
um sich zu erw
sündlichen Spar
27. Morgens vi
noch er selbst z
die Wohnung e
Wohnung mit
reits todt, Ho
selber wurde in
durch die bemü
verzeit außer G

Die W

Wilhelms. M
kostbare eisler
gen tragen ver
„Deine Kraft
„Bertrane Göt
und Ehr“, dem
aus dem Feld
grundlos niem
es nie in sein
„Furchtlos und

Großes

„Dortmunder
der Fische „Ka
pflöggen 16 T
dert worden. T

Das G

Aus Honolulu
frige Tan Pr
Begleitung ihre
jährige Anwe
Die Ankündigun
der Ex Kronpr
Waffenfundgeb
durch die einge
nicht. Nur 40
Weiße, hatten
den, doch nur
Lobgesang in d
an; die Weing
weise vom Ga
Prinzessin gese
hohen Teppich.
ihrem neuen P
Honolulu geleg
kann, sie emp
Eingeborenen e
naffischer „Hä
seiner Tochter
rung ein anlä
auch keine and
denfalls diese
Prinzessin mac
kann sich nur
sprache ausdrü
Davies, den S
Davies, des S

entliche der
gebung, im
von selbst in
as nie durch
man Gele-
nachzuspüren,
slichen Ton
gel an müt-
Wort; „aus
ganze Welt-
mst du bei-
en, daß der
st, ein guter
unser Diöze-
r v. Des-
ndenden Dia-
chliche Bege-
geordnet:
eder zu einem
Herr Jesus
einen irdischen
stehenden Ge-
r Papst Leo
Messe, also
ein Ereigniß,
unserer Seite
sie nicht wie
e Kreis sich
seinen Segen
nd die ganze
ereinigten wir
tigen Vaters,
heiligen Vater
e Gnade zum
heren Herzen
neigung zum
welchem die
festes zu er-
ng der Feier
digt worden.
s 7 Uhr sind
ndigen, daß in
e lang geflücht
mit besonderer
n, in welchen
pftes gewär-
mus mit Ge-
mo pontifice
Eweiß, Fett
n Malzkaffee
so daß dieser
gnadicht. Im
Ausgange und
g und es tritt
Wirkung auf.
f die Verdau-
en, die früher
a allen Fällen
anz besonders
d schwächliche
n den Boh-
en Malzkaffee
beste An-
eigenen Wohl-
erfeinert und
in gewissem
ist somit auch
kann Kindern
Mischung mit
ad zuträglich
dem Kathrei-
e in den an-
enkaffee ge-
her Bedeutung
erweist, wo
tor auch der
eit ist.
Dr. B. H.

aufzunehmen; nach der Messe ist der Opferfeld vor das Allerheiligste anzustellen und mit den Gläubigen, für das dauernde Wohl und die glückliche Regierung des heiligen Vaters Gebete zu verrichten.

Protokoll-Auszug der am 23. Dezember 1897 abgehaltenen Ausschussung der Reichsgerichte des Vaterländischen Arbeiter-Invaliden- und Pensions-Vereines. Anwesend: Präses, Vizepräses, 2 Schriftführer, 2 Kontrolloren und 10 Ausschussmitglieder. Präses Herr Alexander Csáky begrüßte die Anwesenden und eröffnete die Sitzung. Hierauf wurde das letzte Sitzungsprotokoll verlesen und authentifiziert. Der Schriftführer berichtet, daß in diesem Monat 165 Mitglieder für 830 Wochen die Vereinszahlung geleistet haben. Der Cassaverkehr war folgender: Einnahmen: An Einschreibgebühr fl. 1--; an Mitgliedsbeiträge fl. 119.76; an Büchelgebühr fl. --20; an diverse Einnahmen fl. 1.20; an eine Nachzahlung fl. 1.50. Zusammen fl. 123.66. Ausgaben: An die Centrale gesendet fl. 112.59; von Mitgliederbüchel abgerechnet fl. 9.67; Büchelgebühr fl. --20; für Vereinsauslagen fl. 1.20. Zusammen fl. 123.66. Außerdem verbleibt ein separater Cassastand von fl. 44 bei der Filiale. Hierauf vertiefte der Präses das Gesuch welches an beide Sparkassen von Reichsgerichte eingereicht wird, welches von der Ausschussung genehmigt wurde, für die Ueberreichung des Gesuches wurden in die Deputation die Herren Anton Brandl, Franz Böller und Robert Gradicstan gewählt. Der Vizepräses beantragte, daß die Sitzungsprotokolle nicht nur ungarisch sondern auch deutsch verfaßt werden sollen, welcher Antrag vom Ausschuss genehmigt wurde. Präses ersuchte die Ausschussmitglieder sie mögen einer gegen den andern keine Kräftelworte ausüben. Nachdem keine Anträge gestellt wurden, dankte der Präses den Ausschussmitgliedern und schloß die Sitzung.

Unfälle. Durch die Explosion eines Ventils wurde der Schmelzarbeiter Jozif S i a n, den 26. v. M. verbrüht, die erlittenen Brandwunden sind ziemlich gefährlich.

Kohlengasvergiftung. Den 29. v. M. Abends kam der Brenner der Werksbahn Josef Holubá nach Hause um sich zu erwärmen, füllte selber den in der Wohnung befindlichen Sparherd mit Kohlen und legte sich zu Bette, den 27. Morgens viel es auf das sich weder dessen 18-jähriges Weib noch er selbst zeugte, daher die Mitbewohner des Hauses in die Wohnung eindrangen, zu ihrer Bestärzung fanden sie die Wohnung mit Kohlengasen gefüllt und die junge Frau bereits todt, Holubá noch lebend, aber in starren Zustande, selber wurde in das Werkspital befördert, und befindet sich, durch die Bemühungen des Werksarztes Dr. J. v. Schöpf derzeit außer Gefahr.

Die Weihnachtsgeschenke für die Söhne Kaiser Wilhelms. Kaiser Wilhelm hat seinen drei ältesten Söhnen kostbare eiselirte Säbel zu Weihnachten geschenkt. Die Klinge tragen verschiedene Widmungen: Für den Kronprinzen: „Deine Kraft gehört dem Vaterlande“. Auf den Spruch: „Bertraue Gott Dich tapfer wahr“, damit besteh' Dein Ruhm und Ehr', dem wer's auf Gott herzhastig magt wird niemals aus dem Feld gejagt.“ Für den Prinzen Adalbert: „Zücht grundlos niemals dieses Schwertes Schneide und ehelos keh' es nie in seine Scheide“. Für den Prinzen Eitel Friedrich: „Zurchtlos und treu“.

Großes Grubenunglück in Dortmund. Wie die „Dortmunder Zeitung“ schreibt, sind beim Grubenunglück in der Zeche „Kaiserstuhl II“ nach den bis 2 Uhr Nachts gepflogenen 16 Tode und 10 Verwundete aus Tageslicht befördert worden. Die Rettungsarbeiten werden feberhaft betrieben.

Das Gottesgnadenthum auf den Sandwichsinseln. Aus Honolulu wird vom 10. November berichtet: Der gestrige San Franciscoer Dampfer führte Prinzessin Kaiulani in Begleitung ihres Vaters, des Schotten Cleghorn, nach vieljähriger Abwesenheit in Cavopa nach ihrer Heimath zurück. Die Ankündigung, daß diese schon lange angemeldete Kaffee der Ex-Kronprinzessin die Veranlassung zu einer großartigen Waffensammlung zur Bekräftigung ihrer Thronansprüche durch die eingeborene Bevölkerung geben werden, erfüllte sich nicht. Nur 400—500 Personen, von denen ein großer Theil Weiße, hatten sich an Landungsplätze des Dampfers eingefunden, doch nur eine alte Hebeweiberin stimmte einem Dank- und Lobgesang in der Landes sprache zu Ehren der Heimgekehrten an; die Menge verhielt sich stumm. Blumen wurden massenweise vom Gangbrett des Dampfers bis zum Wagen der Prinzessin gestreut und bildeten einen duffigen, mehrere Zoll hohen Teppich. Kaiulani und ihr Vater fuhren sofort nach ihrem neuen Palaste in Waikiki, vier englische Weifen von Honolulu gelegen, wo Königin Kapiulani, die Witwe Kolumas, sie empfing. Am Abend gab Herr Cleghorn dort 1000 Eingeborenen einen großen „Pau“ (Fest), der mit echten kanakischen „Hutauze“ erdete. Herr Cleghorn hat souert bei seiner Tochter in Abrede gestellt. Da diese von der Regierung ein anständiges Jahrgeld empfängt, könnte der Vater auch keine anderen Auslagen machen, da die Regierung außerdem diese Zahlungen nicht fortsetzen würde. Die junge Prinzessin macht mehr den Eindruck einer Engländerin und kann sich nur noch mangelhaft in ihrer kanakischen Muttersprache ausdrücken. Es verlautet, daß sie in Kürze hier George Davies, den Sohn ihres englischen Vormundes Theophilus H. Davies, des Leiters großer Zuckerpflanzungen in Hawaii,

Heirathen werde. Der Bräutigam längte mit seinem Vater einige Tage vor Kaiulani's Ankunft an. Fast gleichzeitig wird noch ein anderer Nachhall an verflungene Zeiten geweckt durch die Ankündigung des baldigen öffentlichen Verkaufes sämtlicher noch übrige Kron- und Hofhaltungsschätze aus der Zeit Königs Kamehameha des Großen bis zu Kalakua und der Königin Kiliuolalani. Darunter befinden sich vorzellene und silberne TafelserVICES wie beispielsweise das kostbare, aus 6000 Stücken bestehende sogenannte „grüne Service“ (weiß mit grünem Rande), das Napoleon III. dem König Kalakua bei seinem Besuche in Paris zum Geschenk machte, dann ein Paar hawaiische goldene Königskronen, werthvolle Schmuckgegenstände und Dekorationen der einstigen Galaniserin Kalakua's u. s. w. Der ganze königliche Hausrath war zur Zeit der Revolution der republikanischen Regierung in die Hände gefallen und seither in Verwahrung gehalten, obwohl Aristokraten sammtler oft große Summen dafür geboten hatten. Es scheint, die Regierung will noch vor der voranschreitenden Angliederung des Inselreiches an die amerikanische Union mit den Resten des einstigen Königthums der Südsee gründlich aufräumen.

Verhaftung einer Anarchistenbande. Die Brüsseler Polizei verhaftete vorgestern eine aus zehn Mitgliedern bestehende internationale Anarchistenbande, welche belgische, französische und deutsche Banknoten nachmachte. Beim Eindringen der Polizei in die Werkstätte feuerten die Anarchisten Revolvergeschosse ab, wodurch ein Polizeigagent tödtlich, zwei andere leichter verwundet wurden. In der Werkstätte wurde eine große Menge gefälschter Banknoten gefunden und mit Beschlag belegt.

Eine tragikomische Geschichte ist jüngst den Behörden eines schweizerischen Dorfes passiert. Ein Längewicht, der ihnen schon viel zu schaffen gemacht hatte, sollte wieder einmal ins Loch gesetzt werden, als er ihnen originellen Vorschlag machte. Statt mich einzusperrn, so meinte er, helft mir lieber, daß ich mich in die Fremdenlegion einschreiben lassen kann; auf diese Weise seid ihr mich dann ein für allemal los. Diese Idee ländete den weissen Vater des Dorfes ein und einer wurde beauftragt, den Vagabunden nach Basel zu bringen und dort für ihn ein Billet nach Velfort zu lösen. Dies geschah; statt nach Velfort zu reisen, lief der gute Schweizer in Basel zum Gericht und erstattet dort die Anzeige gegen die Dorfbesörden, daß diese ihn dazu hätten veranlassen wollen, in den Dienst einer fremden Macht zu treten. Es wurde denselben darauf der Prozeß gemacht und sie sammt und sonders zu 30 Tagen Gefängniß und einer Geldstrafe von 80 Franks verurtheilt.

Zurichtbares Eisenbahn-Unglück. Dienstag den 28. Dezember Vormittags kam es bei Feige de Rouffillon im Departement Jfere in Folge dichten Nebels zu einem Zusammenstoße von zwei Zügen auf der Linie Marcielle Paris. Der eine Zug hatte einen Bruch der Bremse erlitten und wurde von dem nachfolgenden Zuge angefahren, wobei zwei Wagons zertrümmert wurden. Drei Personen wurden getödtet, nämlich der Marine-Ingenieur Mathelin, der Kapitän und Lesrer an der Militärschule von Saint-Eyr Vota und der Kapitän des Kreuzers „La Foudre“ Blouch. Sechs Personen wurden verwundet. Unter den Verunglückten befindet sich kein Ausländer.

Ein Radfahrer in Stücke zerschnitten. Aus Paris wird unterm 26. v. M. geschrieben: In furchtbarer Weise fand gestern der Radfahrer Barrot den Tod. Derselbe fuhr auf der Straße von Vincenne nach Nogent bei Paris dicht am Bürgersteige hin, nahe einem Granwagen. Bei dem Restaurant des Porta-Jane sah Herr Barrot einen anderen Radfahrer aus der entgegengesetzten Richtung auf sich zukommen und wollte ihm ausweichen. Er muß aber wohl nicht schnell genug zu Werke gegangen sein, denn die beiden Vierkisten fuhren in einander fest. Herr Barrot wurde auf die Schiene geschleudert und der Pferdebahnwagen, den der Conducteur nicht rechtzeitig zum Halten zu bringen vermochte, fuhr über ihn weg. Der unglückliche Radfahrer wurde von dem schweren Fuhrwerke geradeweg in Stücke zerschnitten. Der Leichnam war so furchtbar zugerichtet, daß man die Reste zwischen vier Holzbrettern legen und mit Bindfaden an einander festknüpfen mußte, und sie nach dem Hause des auf so furchtbare Weise Ungekommenen, der verheiratet und Familienvater war, zu überführen.

Ein Prachtwerk. Der großartige, thatenreiche Pontificat Leo's XIII tritt aus dem eben erschienenen 4. Hefte des Prachtwerkes der Leo-Gesellschaft: „Die Kirche unserer Zeit und ihre Diener in Wort und Bild“ in wirklich bewunderungswürdigem Glanz hervor. Zunächst wird der geistvolle Aufsatz über die Handschreiben Leo's XIII. zu Ende geführt, wobei der Encyclica über die sociale Frage eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Dann folgen zwei Abhandlungen des Hrn. Charles Daniel. Die erste behandelt die Thätigkeit Leo's XIII. zur Wiedervereinigung der getrennten Kirchen mit der katholischen Kirche: Encyclica „Praeclara“, Anruf an die Schismatiker des Orients, speciell an die Kopten, an die Protestanten Englands, Amerikas und Deutschlands, Errichtung der päpstlichen Commission für die orientalischen Angelegenheiten, Entscheidung über die Ungültigkeit der anglicanischen Weihen u. s. w. Der zweite Aufsatz enthält die Darstellung der Erweiterung der Hierarchie unter Leo XIII. und zwar in Schottland, Bosnien und Herzegowina,

Carthago in Tunis, Ostindien, Japan und unter den Kopten. Danach hat Leo XIII. 2 Patriarchate neu erbichtet, 13 erzbischöfliche Stühle neu geschaffen, 16 Bischöfe zu Erzbischöflichen erhoben, 90 Bischöfe neu ernannt, ebenso 2 Arcien 2 apostolische Delegationen, 46 apostolische Vicariate, 10 Praefecturen zu Vicariaten erhoben, 25 apostolische Praefecturen neu gegründet, im Ganzen 203 Sige, die der Hierarchie der katholischen Kirche zugefügt worden sind. Hr. Dr. Schindler feiert Leo XIII. als den Dichter auf dem Papstthron mit Ausführung einiger Proben. Hr. Brunngrün schließlich beginnt seinen Aufsatz über die mächtige Forderung, welche Leo XIII. der Wissenschaft und Kunst angedeihen ließ: Gründung der lath. Universitäten in Washington und Freiburg i. d. Schw., des päpstlichen Collegiums Josephinum in Columbus zur Heranbildung deutscher Geistlicher in America, Errichtung nationaler Collegien in Rom und in Astara, Gründung der Hochschule für Literatur und literarische Kritik in Rom, Förderung der Philosophie und Theologie des hl. Thomas, Wiederherstellung der vaticanischen Sternwarte und einer neuen für Himmelsphotographie, Erweiterung der vaticanischen Bibliothek und Errichtung des vaticanischen Geheim Archivs. Auch das vierte Heft ist wieder mit zahlreichen Original Illustrationen geschmückt, darunter die Denkmünzen aus dem Pontificat Leo's XIII., Ansichten aus dem vaticanischen Garten, Reproduktionen antiker Kunstwerke und interessanter Gemälde, besonders bemerkenswerth zwei Deckengemälde vom berühmten deutschen Maler Seiz: „Der hl. Thomas legt seine Schriften zu Fuß der Kirche nieder“ und Beziehungen zwischen der „antiken und der christlichen Kunst.“ Heft für Heft löst der Werth des großartigen Werkes mehr und mehr erkennen. Dasselbe ist zu beziehen zum billigen Preise von 60 Kreuzer pro Lieferung durch alle Buchhandlungen und vom Verlag der Leo-Gesellschaft in Wien I., Singerstraße 8. Wir können kein schöneres Weihnachtsgeschenk für das katholische Haus, als das Abonnement auf dies Werk.

Ein vollständig neues Bild bietet die im Verlage von G. Freytag & Berndt, Wien VII., soeben erschienene Kaiser Jubiläum-Ausgabe 1898 von G. Freytag's Verkehrsarte von Oesterreich-Ungarn. Dieselbe zeigt auf einem Bild, in welcher Zeit eine beliebige Station von Wien mit dem Sitzzuge (bezw. in den einzelnen Nebenarten: von Wien, Budapest, Prag mit dem Personenzuge) zu erreichen ist und ertheilt auf die so häufig vorkommenden Fragen: In welcher Zeit ist der Brief in N. ? Wann kann ich Antwort haben ? u. s. w. eine pünktliche Auskunft. Falls die, unserer Ansicht nach sehr klare und übersichtlich dargestellte Anhang findet, verpricht die thätige Verlagshandlung, deren stets Neues und Gutes zu bringen, wir uneingeschränkt anerkennen, im nächsten Jahre die Verkehrsarte als „Jahrespreiskarte“ erscheinen zu lassen.

Aus dem reichen Inhalte heben wir noch hervor: Sämtliche Bahnhöfe Oesterreich-Ungarns und der Balkanhalbinsel, alle Bahn-, Schiff- und Post Stationen, die Entfernung jeder einzelnen Station und Haltestelle, sowie summarisch der Hauptstationen, von einander in Kilometern; ferner in der durch die Prof. Hiedmann'schen Taschen-Atlanten so beliebt gewordenen Art der schematischen Darstellung, Diagramme über: Betriebs-Einnahmen, Ausgaben und Ueberschüsse der österr.-ung. Eisenbahnen seit 1848, Personen- und Güterverkehr und Anwachsen des Anlage-Capitals seit 1848, Entwicklung des Eisenbahnetzes in Oest. Ung. seit 1848, Zunahme der Fahrbetriebsmittel der öst. ung. Eisenbahnen seit 1868, Zunahme der Postämter und Telegraphen-Stationen seit 1868, Steigerung des Briefverkehrs seit 1848 u.

Die Nebenarten zeigen klar und deutlich den komplizierten Lokalverkehr von Wien (mit den Stadtbahnhöfen) und Budapest, sowie die Linien der reichen Kohlen- und Industrie-Bezirk Nordböhmens in großem Maßstabe, dann die ganze Balkanhalbinsel bis Constantinopel. Wir empfehlen unseren Lesern bestens die Anschaffung der so reichhaltigen Karte, die für den minimalen Betrag von fl. 1-- durch jede Buchhandlung, wie auch vom Verlage G. Freytag & Berndt, Wien VII. zu beziehen ist.

Im Königl. botanischen Garten zu Berlin befindet sich eine fest verschlossene alte Medizinflasche, in der seit 7 Jahren ein kleiner Cactus echinopsis multiplex munter weiter wächst. Herr Dr. Rust in Hannover hat sich den Spaß gemacht, vor 7 Jahren eine kleine Cactuspflanze durch den Hals einer Medizinflasche in das Innere derselben zu praticiren, nachdem er vorher etwas Erde in die Flasche gethan hatte. Dann verschloß er die Flasche. Zu seiner Freude gedieh die kleine Pflanze vortreflich und trieb sogar bald Sprößlinge. Vor zwei Jahren übergab Dr. Rust das kleine Pflanzchen Professor Schuman und dieser stellte es im Königl. botanischen Garten unter Controle. Hier gediebt der Cactus ebenso fröhlich weiter. In der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau ist die Flasche mit dem Cactus abgebildet, man erkennt deutlich das vortrefliche Wachstum. Wissenschaftlich erklärt man sich die Sache so, daß in der sehr humusreichen Erde Agnenporen waren, die dann auch thätig das Innere der Flasche zeitweise grün überzogen haben. Algen bilden absterbend zugleich mit dem Humus die für die Ernährung des Cactus erforderliche Kohlen-säure — den Sauerstoff proeuirt sich der Cactus selbst. Jedemfalls lebt er und gedeiht! —

Ein Geheimniß. über das man sich in der Stadt V. lange die Köpfe zerbrochen, hat eine ebenso einfache wie richtige Erklärung gefunden. Die verwitwete Frau K. K. Math W. von der man wußte, daß sie mit einer kleinen Pension bezogen, zeigte sich mit ihren beiden ältesten Töchtern stets in elegantester Toilette, und wenn auch Boshafter behaupteten, daß hier und da etwas schon früher Getragenes hervorkam, so ändert das doch nichts an der Thatsache. Auf eine dies bezügliche indiscrete Frage erwiderte nun Frau W., fröhlich lachend: „Was wollen Sie! Ich halte das große und äußerst praktische Modenblatt „Große Modenwelt“, Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Darin findet man nicht nur die vornehmsten und hübschesten Toiletten, sondern auch die Anweisung, wie man sich solche billigst — sei es nach jeder 14tägigen Nummer beiliegenden großen Schnittmusterbogen, sei es nach den vom Verlage zu den Selbstkosten gelieferten Gratischnitten genau nach Körpermaß — selbst herstellt und aus Altem Neues macht; eine achtsseitige Romanbeilage mit Namen erster Autoren, eine illustrierte Hausfrauenzeitung, die u. a. auch sehr schätzenswerthe Toilettengeheimnisse bringt, Musterrequisiten u. a. mehr. „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Biguette, kostet nur 75 kr. vierteljährlich. Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn ist Rudolf Vechner und Sohn, Wien I. Jozomirgottstraße 6. Auch alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Abonnements entgegen. Die ersteren beiden liefern auch Gratisprobenummern.

Zuviel Aerzte — zu wenig Kranke. Die Allgemeine Medizinische Zeitung schreibt: „In den Vereinigten Staaten wie bei uns in Oesterreich und aller Orten, leiden die praktischen Aerzte an empfindlichem Mangel ihres Einkommens. Das „Handwerk einwärts“, wie man sagt, „nimmt mehr seinen Mann.“ Dr. Vebey von New York hat sich mit dem Studium der ätiologischen Momente dieses in der neuen und alten Welt endemischen Uebels befaßt. Ohne auf die sehr interessanten Betrachtungen über die vielfachen Ursachen, die Phehlyps dabei aufzählt, nämlich: den Mißbrauch der ärztlichen Varmherzigkeit, die Vermehrung der Spezialisten und Ordinationsinstitute, die stets wachsende Anzahl der Aerzte u. näher einzugehen, müssen wir Eines als wichtig hervor heben: Das ist die Abnahme und das gänzliche Verschwinden vieler akuter Infektionskrankheiten, diese bilden aber in der Praxis der Aerzte die bedeutendste Einnahmequelle. Die epidemische Dysenterie, sagt Phehlyps, ist heutzutage unbekannt. Die Blattern verschwinden mit der Ausbreitung der obligatorischen Impfung Diphtherie ist heute bereits an sehr vielen Orten eine Seltenheit. Die Diphtherie, welche durch die

Secundbehandlung so wirksam bekämpft wird, schafft nicht mehr so viele Anstehungsberde. Durch das Isoliren, durch systematische Desinfection, durch Handhabung einer vernünftigen Schutthygiene sind der Scharlach, die Masern und andere Infektionskrankheiten des Kindesalters seltener geworden. Mit der Erkenntniß der schändlichen Wirkung einer unreinen Milch haben sich auch die Kinderdiarrhöen erheblich vermindert. So sei es begreiflich, daß die Medizin ihre Jünger nicht mehr zu ernähren im Stande ist; es gebe viel Aerzte und viel zu wenig — Kranke.“

Unsere Kindererziehung läßt in mancher Beziehung zu wünschen übrig, und das legt weniger an den Eltern, als vielmehr an den Zeitverhältnissen, welche erstere nicht gestalten, der Kindererziehung die von derselben erforderliche Zeit und Aufmerksamkeit zu widmen. Erziehliche Beschäftigung der Kinder bezweckt aber das in seiner Eigenart einzige Spezialblatt „Kindergarderobe“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin, und sollte deshalb als Stütze der viel beschäftigten Mütter resp. Gouvernante in allen Kreisen gehalten werden. Das dies Wohl möglich ist, beweist der sehr geringe Abonnementspreis von nur 45 kr. vierteljährlich trotz der beiden vorzüglichen Gratisbeilagen „Für die Jugend“ und „Zur Reiche der Kinder“. Wenn dann noch durch Selbstanfertigung der Kindergarderobe und des Kinderspielzeuges großes Ersparniß im Haushalt erzielt werden, indem man nach dem jeder Nummer beiliegenden Schnittmusterbogen arbeitet oder aber, was noch einfacher, die betreffenden Maßangaben einschickt und Gratischnitte (nur gegen Vergütung der minimalen Selbstkosten) verlangt, so wird wohl niemand zögern, bei der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn, Rudolf Vechner und Sohn, Wien I. Jozomirgottstraße 6, bei irgend einer Buchhandlung oder Postanstalt ein Abonnement zu bestellen. Gratis-Probenummer durch erstere beiden.

Bevölkerungs-Anzeiger.

Vom 24. bis inklusive 30. Dezember 1897

Geboren:

dem Hieronymus Frank 1 Mädchen — dem Georg Zänder 1 Mädchen — der Julianna Kovak 1 Knabe — dem Heinrich Blatin 1 Mädchen — dem Ernst Waidler 1 Mädchen — der Maria Keryns 1 Mädchen — der Catharina Kojner 1 Knabe — der Helene Schropp 1 Knabe — der Anna Garparit 1 Mädchen — dem Florian Stoll 1 Mädchen.

Gestorben:

Gisella Kotetzky 22 Jahre alt — Franziska Kerichbaum 77 Jahre alt — Anna Klein 32 Jahre alt — Karl Breitenhofer 30 Jahre alt — Franz Schropp 3 Tage alt.

Dankfagung.

Allen V. I. die mir und meiner Familie, aus Anlaß des Ablebens meiner Gattin, ihre besondere Theilnahme erwiesen, besonders den edlen Kranzpendern und dem geehrten Sängerkhore spreche ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank aus.

Johann Püntnik,
ev. Pfarrer.

DIE KATHOLISCHE KIRCHE
UNSERER ZEIT UND IHRE DIENER
IN WORT UND BILD



ROM DAS OBERHAUPT
DIE EINRICHTUNG UND VERWALTUNG DER GESAMTEN KIRCHE

Mit 60 Taubbildern, ca. 1100 vollständigen und kleineren Bildern.
Erscheint in 30 Heften à 60 kr. Monatlich zwei Hefte.

Herausgegeben von der LEO-GESSELLSCHAFT IN WIEN. Verlag der LEO-GESSELLSCHAFT IN WIEN.

Zum Schlussheft Gratisbeilage:
Porträt Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII.
Reicher Mehrfarbendruck.

nach einem für unser Werk vom Hofmaler CAV. UGOLINI angefertigten Gemälde, welches nach einer vom Heiligen Vater allerhöchste gewährten Sitzung als überaus gelungen gnädigst genehmigt wurde. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

JOSEF EISLER, RESICZA,

Juwelier

empfiehlt sein reichsortirtes Lager von

Taschenuhren in Gold, Silber, Tula u. Nickel,

Pendeluhrer, Schwarzwälder und Wecker.

Uhrketten in Gold, Silber und Metall.

Reichsortirtes Lager von

Ohrgehänge, Ringe, Armbänder zu den billigsten Preisen.

Prämienratte
Sonntag und f
in's Haus: G
Vierteljährig
Man pränum
den
literarische Beit

Der Bau

Wiederh
allen jenen
schaft bedarf;
institute, die
für den Bau
haben, und d
bei uns bestet

Bei un
wesen in den
Interessen of
welche in erf
wirtschaft u
Versicherungs
anstaltungen

Welche
und Beamten
nannten Volk
solchen Herre
Reform des
eine arge Se

Und der
für den unga
ein Romativ
zähe zu betre

Wir w
nicht gänzlich
zeugung meh
Wort spreche

Vergebe
diese Reform
Die M
gende Volksh

Aus

Der alte
Er war ein
Freude bestand
hinauszuerf
Gentlemans se
erhebliche En
nächsten Tage
darüber im R
sträubendem P
die Kavalerie
kühlen Dezent
starr ohne sein
darüber zu hin
fristen sollte.
seinem Vater

Doch de
ließ den Muth
— Unte
keine zu verad
verwerthen; id

Der jun
zu sehr überid
denn eben dan
am nötigsten